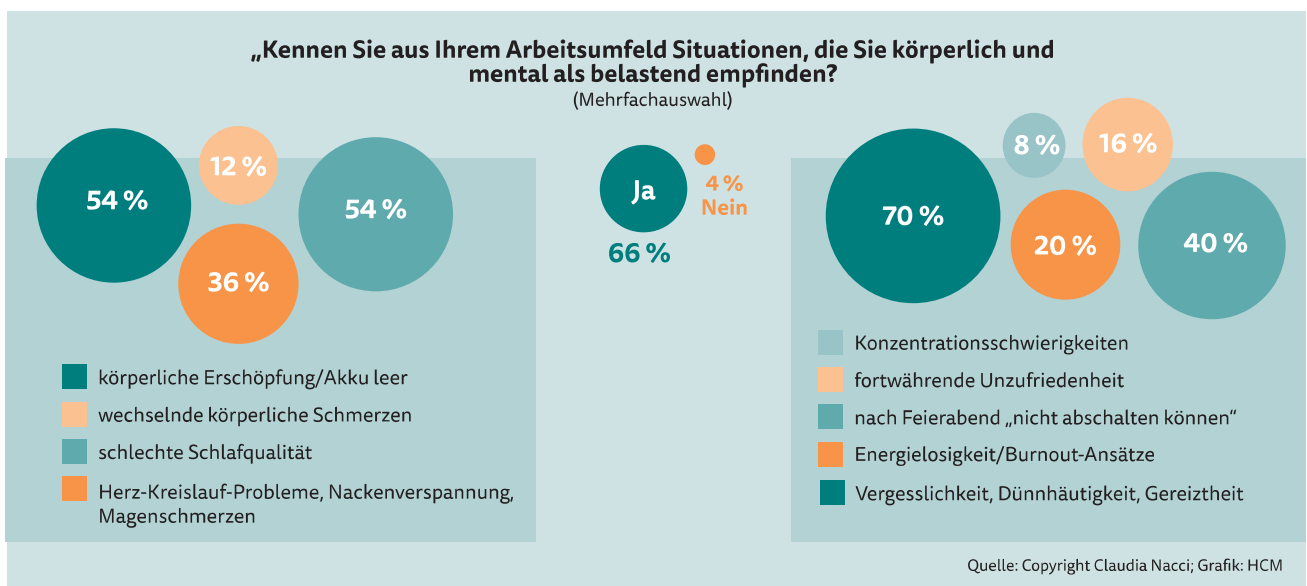


Studie: Ärztinnen im Klinikalltag

Zwischen Traumberuf und Grenzerfahrung

Eine aktuelle Untersuchung unter Fach- und Oberärztinnen, Chefärztinnen, leitenden Chefärztinnen, Ärztinnen und Assistenzärztinnen offenbart besorgniserregende Arbeitsbedingungen im Krankenhausbetrieb. Die Ergebnisse der Trendstudie.



Aus der Umfrage zu belastenden Situationen im Arbeitsumfeld zeigt sich, dass 66 Prozent der Teilnehmenden solche Situationen körperlich und mental belastend empfinden.

Ärztinnen im Krankenhausbetrieb klagen über körperliche Erschöpfung, Dünnhäutigkeit, Schlafstörungen und die Schwierigkeit, nach Feierabend nicht abschalten zu können. Zudem manifestieren sich Symptome wie Nackenverspannungen, Rückenschmerzen und Herz-Kreislauf-Probleme als direkte Konsequenzen der hohen psychischen und physischen Arbeitsbelastung. Zeitdruck, Personalmangel, ein hoher administrativer Aufwand und strukturelle Hürden auf dem beruflichen Karriereweg tragen zusätzlich zu dieser Belastung bei.

Die aktuelle Situation ist kritisch

Trotz der Bemühungen vieler Krankenhäuser, die Situation ihrer Ärztinnen zu verbessern, bleibt bisher eine grundlegende Veränderung aus. Dabei wird klar, dass der Wunsch nach optimaler Patientenversorgung untrennbar mit verbesserten Arbeitsbedingungen und dem Wohlbefinden der Ärztinnen verbunden ist.

Die Ergebnisse der Studie „Ärztinnen im Krankenhaus – Arbeit am Limit“, die im Herbst 2023 abgeschlossen wurde, werfen einen detaillierten Blick auf die tiefgreifenden persönlichen und strukturellen Herausforderungen,

mit denen Ärztinnen täglich konfrontiert sind. Die Daten zeigen Einblicke in die angespannte psychische und physische Verfassung von Klinikärztinnen.

Aus dem Gesamtergebnis der Studie ergibt sich die dringende Notwendigkeit, nicht nur die Arbeitsbedingungen und die Nutzung der Ressourcen zu optimieren, sondern auch die mentale und physische Gesundheit der Ärztinnen zu fördern.

66 Prozent der Befragten halten ihr Arbeitsumfeld für belastend

80 Prozent der befragten Ärztinnen sagen, ihre mentale und körperliche Gesundheit sei ihnen „sehr wichtig“.

Allerdings bewerten rund 50 Prozent ihre mentale Verfassung lediglich als „mittel“. Etwa jede fünfte Befragte gibt an, dass ihre Verfassung als „nicht so gut“ oder „eher schlecht“ einzustufen ist.

Alarmierend ist auch, dass zwei Drittel der Studienteilnehmerinnen belastende Situationen in ihrem Arbeitsumfeld erleben. 54 Prozent der Ärztinnen beklagen Schlafstörungen und körperliche Erschöpfung. Herz-Kreislauf-Probleme, Nackenverspannung und Rückenschmerzen folgen als weitere herausfordernde Aspekte.

Ein Bild, das sich auch auf mentaler Ebene zeigt: 70 Prozent der Ärztinnen geben an, unter Vergesslichkeit, Dünnhäutigkeit und Gereiztheit zu leiden. 40 Prozent haben Schwierigkeiten, nach Feierabend abzuschalten, und 20 Prozent fühlen sich energielos.

Herausforderung: Hierarchische Strukturen und Dynamiken

In Bezug auf Schwierigkeiten und Hindernisse im beruflichen Umfeld geben etwa 58 Prozent der Befragten an, dass hierarchische Strukturen, Arbeitsüberlastung und ein vorwiegend männlich dominiertes Umfeld die Hauptprobleme darstellen.

Die männlich geprägten Stereotypen des Arztberufs sowie unzureichende Chancengleichheit bei den Auswahlverfahren wirken sich weiterhin negativ auf die berufliche Karriereentwicklung von Ärztinnen in Krankenhäusern aus. Dies führt dazu, dass in den Führungsebenen von Kliniken immer noch eine geringe Präsenz von Ärztinnen zu verzeichnen ist, obwohl sie zahlreich vertreten sein sollten.

Auf dem zweiten Platz der genannten Herausforderungen stehen die hohe Verantwortung, administrative Aufgaben sowie begrenzte Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung. Zusätzlich wird von den Studienteilnehmerinnen betont, dass die

Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonders schwierig ist.

Zu wenig Zeit für Pausen und Erholung

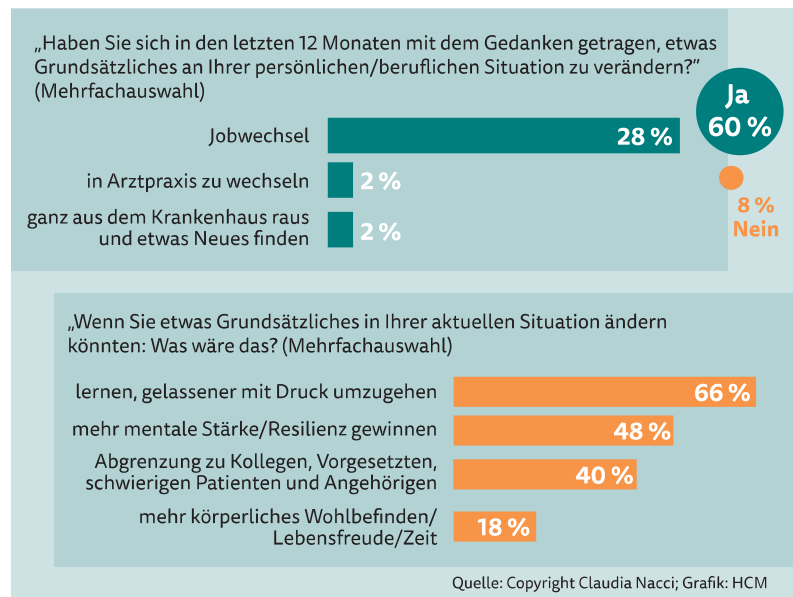
„Tun Sie grundsätzlich etwas für den Ausgleich?“ Diese Frage beantworten 68 Prozent der befragten Ärztinnen mit Ja. Genannt sind Yoga und Sport mit 62 Prozent als beliebteste Aktivitäten. 42 Prozent suchen ihren Ausgleich in der Familie und im sozialen Umfeld. Auf dem dritten Platz stehen Achtsamkeit und Entspannung.

Wenn es um die Ursachen geht, warum einige Ärztinnen keinen Ausgleich finden, geben etwa 70 Prozent

dieser Fallgruppe an, dass ihnen schlicht die Zeit dafür fehlt. Erschöpfung und mangelnde Regelmäßigkeit werden von etwa jeder sechsten Ärztin als Gründe für das Ausbleiben ausgleichender Aktivitäten genannt.

Veränderungen sind dringend erforderlich

Die Notwendigkeit einer Umgestaltung des Systems ist klar erkennbar. 60 Prozent der Ärztinnen haben sich in den letzten zwölf Monaten mit dem Wunsch nach beruflicher oder persönlicher Veränderung getragen. Fast 30 Prozent von ihnen befassen sich ganz konkret mit dem Gedanken, den



Bei der Frage, ob die Ärztinnen in den letzten zwölf Monaten darüber nachgedacht haben, etwas Grundsätzliches an ihrer persönlichen oder beruflichen Situation zu ändern, antworten rund 60 Prozent mit Ja und nur acht Prozent sagen Nein.

Studiendesign

Studienteilnehmende: Fach- und Oberärztinnen, Chefärztinnen, leitende Chefärztinnen und leitende Ärztinnen und Assistenzärztinnen, in Krankenhäusern innerhalb der Bundesrepublik Deutschland.

Fallzahl: N = ~50

Methode: Persönlich geführte, fragebogengestützte Tiefeninterviews. Dauer jeweils zwischen 30 und 70 Minuten, durchgeführt als Videogespräch.

Umfragezeitraum: Januar 2023 bis Oktober 2023

Studienleitung und -durchführung: Claudia Nacci, Hamburg

Job zu wechseln. Das unterstreicht die Dringlichkeit von strukturellen Verbesserungen.

Die aus der Studie gewonnenen Erkenntnisse liefern nicht nur einen Überblick über die aktuelle Situation, sondern sie zeigen auf, mit welchen zukünftigen Entwicklungen das Gesundheitswesen in Zukunft möglicherweise noch konfrontiert sein wird.

Eine gezielte Auseinandersetzung ist erforderlich, um den größten Herausforderungen zu begegnen:

- Starre hierarchische Strukturen,
- Arbeitsüberlastung und
- ein vorwiegend männlich dominiertes Umfeld.

Diese Veränderungen erfordern nicht nur die Initiative der Ärztinnen selbst, sondern auch das Engagement der Verantwortlichen auf der Betreiberseite und im Gesundheitswesen insgesamt. Es ist unumgänglich, die Unternehmenskultur zu transformieren und eine verstärkte Ausrichtung auf eine kooperative Arbeitsatmosphäre, die Diversität fördert, anzustreben. Dies ist insbesondere im Blick auf Geschlechtergleichheit und Aufstiegsmöglichkeiten von großer Bedeutung.

Gefragt ist ein grundlegender Wandel

Um die persönliche Entwicklung von Ärztinnen langfristig und nachhaltig zu fördern, bedarf es Veränderung auf struktureller und gesellschaftlicher Ebene. Hierbei ist ein offener Dialog über bestehende Herausforderungen sowie ein unterstützendes Umfeld von großer Relevanz. Wichtig ist, dass die

Claudia Nacci

Coaching für
Ärztinnen, Claudia
Nacci Coaching,
Hamburg, Kontakt:
coaching@nacci.de



Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitssituation

Die wichtigsten Maßnahmen, um die Situation von Ärztinnen im Klinikbetrieb grundlegend zu verbessern:

- Aufbrechen hierarchischer Strukturen zugunsten von Geschlechtergerechtigkeit sowie größerer innerbetrieblicher Mobilität und Durchlässigkeit.
- Erhöhung der Personalressourcen zugunsten einer Normalisierung der Arbeitsbelastung.
- Reformierung der Auswahlverfahren, -kriterien und -gremien zugunsten größerer Chancengleichheit und verbesserter Aufstiegsmöglichkeiten von Ärztinnen.
- Entwicklung von flexiblen Arbeitszeitmodellen und Betreuungsangeboten, die sich für den Klinikbetrieb als auch für Ärztinnen und ihre Kinder in Einklang bringen lassen.
- Etablierung einer Unternehmenskultur, die verstärkt auf eine kooperative, unterstützende Arbeitsatmosphäre und Diversität ausgerichtet ist.
- Besseres Angebot von Rückzugsräumen und Ausgleichsmaßnahmen seitens der Arbeitgeber, die die mentale und physische Gesundheit von Ärztinnen stärken, insbesondere in Form von Beratungs- und Coachingangeboten.
- Stärkung der sozialen Kompetenzen von Medizinerinnen und Mediziner bereits in der Ausbildung, Vermittlung zeitgemäßer Führungsskills im Rahmen verpflichtender, regelmäßiger Weiterbildungsmaßnahmen.
- Intensiverer Austausch und Vernetzung zwischen den Akteurinnen im Gesundheitswesen, sowohl auf Klinikebene als auch übergreifend auf Verbandsebene, um grundlegende Veränderungen in der Breite zu initiieren.

medizinische Ausbildung sowohl fachliche als auch soziale Kompetenzen entwickelt, um die Herausforderungen zukünftig besser zu bewältigen.

Die Gesamtanalyse der Studie verdeutlicht, dass es einer ganzheitlichen Herangehensweise bedarf, die nicht nur Verbesserungen der Arbeitsbedingungen einschließt, sondern auch die Förderung der mentalen und physischen Gesundheit der Ärztinnen berücksichtigt. Ein intensiver Austausch zwischen den Akteurinnen im Gesundheitswesen ist unverzichtbar, um gemeinsam eine positive und unterstützende Arbeitsumgebung zu schaffen und eine nachhaltige Verbesserung zu bewirken.

Management Summary: Arbeitsbedingungen verbessern

Die Ergebnisse der Studie „Ärztinnen im Krankenhaus – Arbeiten

am Limit 2023“ zeigen auf, dass Ärztinnen einer anspruchsvollen Arbeitsumgebung gegenüberstehen, die zu physischer und psychischer Erschöpfung führt. Eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen auf individueller und struktureller Ebene ist dringend notwendig und erfordert langfristige Lösungen.

Krankenhausbetriebe und andere Akteure im Gesundheitswesen sind gefragt, neu zu denken und zu handeln, um Veränderungen im System zu fördern und auf Dauer wettbewerbsfähig zu bleiben. Andernfalls ist damit zu rechnen, dass Ärztinnen mit ihrem Know-how und ihren Ressourcen in großem Umfang aus dem Krankenhausbetrieb abwandern, um sich niederzulassen, in anderen Branchen oder auch im Ausland, wie z.B. der Schweiz, tätig zu werden.